



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918

506 (29.10.1918) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-182131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-182131)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Kriegsgruppen: Die 1. Pz. Kav. (1. Div.)...
3. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 2...
4. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 3...
5. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 4...
6. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 5...
7. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 6...
8. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 7...
9. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 8...
10. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 9...
11. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 10...
12. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 11...
13. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 12...
14. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 13...
15. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 14...
16. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 15...
17. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 16...
18. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 17...
19. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 18...
20. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 19...
21. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 20...
22. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 21...
23. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 22...
24. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 23...
25. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 24...
26. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 25...
27. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 26...
28. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 27...
29. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 28...
30. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 29...
31. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 30...
32. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 31...
33. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 32...
34. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 33...
35. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 34...
36. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 35...
37. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 36...
38. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 37...
39. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 38...
40. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 39...
41. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 40...
42. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 41...
43. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 42...
44. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 43...
45. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 44...
46. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 45...
47. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 46...
48. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 47...
49. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 48...
50. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 49...
51. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 50...
52. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 51...
53. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 52...
54. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 53...
55. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 54...
56. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 55...
57. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 56...
58. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 57...
59. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 58...
60. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 59...
61. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 60...
62. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 61...
63. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 62...
64. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 63...
65. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 64...
66. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 65...
67. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 66...
68. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 67...
69. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 68...
70. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 69...
71. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 70...
72. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 71...
73. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 72...
74. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 73...
75. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 74...
76. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 75...
77. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 76...
78. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 77...
79. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 78...
80. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 79...
81. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 80...
82. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 81...
83. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 82...
84. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 83...
85. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 84...
86. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 85...
87. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 86...
88. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 87...
89. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 88...
90. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 89...
91. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 90...
92. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 91...
93. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 92...
94. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 93...
95. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 94...
96. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 95...
97. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 96...
98. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 97...
99. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 98...
100. Div., 1. Infanterie-Regiment Nr. 99...

Inlagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Pariser Konferenz über die Waffenstillstandsbedingungen.

Der nächste Schritt.

Die deutsche Note ist in Washington eingetroffen. Eine Mitteilung von Wilson an Deutschland ist nicht mehr zu erwarten. Er hat unser Ersuchen um Waffenstillstand an die Verbündeten weitergegeben. Der nächste Schritt der Konferenz wird gemeinschaftlich erfolgen. Es wird die Frage sein, auf welcher Grundlage ein Waffenstillstand, ein gerechter Frieden einleitet. In Paris tritt eine Konferenz zusammen, die über diese Antwort Beschlüsse fassen soll. Es geht ihr eine lebhafteste Erörterung in der Presse der Verbündeten voraus. Politiker und Militärs stellen Waffenstillstandsbedingungen auf. Sie kommen alle mehr oder weniger auf bedingungslose Übergabe hinaus. Die amerikanische Regierung ist, ob die deutsche Volksregierung eine solche bedingungslose Übergabe anzunehmen gewillt sei, gewillt. Wir haben schon eine Berliner Auslassung der Nationalen Zeitung angeführt, die die bedingungslose Übergabe zurückweist. Auch die Nationalistische Correspondenz hat Grund zu der Annahme zu haben, daß der „Wormser“ nicht trostlos in der Auffassung allein stehe, daß die Regierung sich der nahen Beziehungen des Herrn Scheidemann zu den Verbündeten ganz anders über die Notwendigkeit und die Möglichkeit unserer Verteidigung denke. Die Nationalistische Correspondenz vertritt die Ansicht, daß wir auch, ganz allein auf uns selbst, unseren Kampfsplan fortführen könnten, bis die Verbündeten von dem Wahn geheilt sei, uns einen schmachvollen Frieden aufzuzwingen. Sie zweifelt keinen Augenblick, daß die Regierung dabei der Führer des deutschen Volkes sein sollte. Sollte sie anders handeln, so würde sie gerichtet sein. Eine deutsche Regierung, die sich etwa dazu verstehen würde, das deutsche Volk durch Auslieferung der U-Boote oder sonstwie wehrlos zu machen, würde für ewige Schande und unauslöschliche Schmach auf sich leben.

Das nächste Wort hat nun die Pariser Konferenz. Wir werden sehen, daß sie eine rasche und bestimmte Antwort auf eine Verschleppung würde für uns wegen der Unterbrechung des U-Bootkrieges unerträglich sein. Ueber die Vorbereitung dieser wichtigen Konferenz erhalten wir folgendes Telegramm:

Wien, 29. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ aus Amsterdam: In Washington ist der amtliche Wortlaut der deutschen Note eingegangen. Die Note ist lediglich als eine Empfangsbekundigung, die keine verbindliche Erklärung enthält. Die Behörden erklären, nachdem Präsident Wilson den ganzen Briefwechsel dem Verbände übermittelt hat, müsse der folgende Schritt gemeinschaftlich mit den Verbündeten ausgehen. Nach einem Reutertelegramm sei der Pariser Konferenz nicht nur über die Vorschläge des Waffenstillstandes verhandelt werden, sondern auch unter Berücksichtigung über Maßnahmen zur künftigen Fortsetzung des Krieges, wenn dies notwendig werden sollte.

Forderungen.

Frankreich.

Von der Schweizer Grenze, 29. Okt. (Priv.-Tel. g. R.) „St. Gallener Tagblatt“ meldet aus Paris: In einem Brief an die Pariser „Temps“ führt der General Waller die Forderungen der Verbündeten an. Er betont, der Krieg sei unerbittlich auf deutsches Gebiet zu übertragen. Die Deutschen ihrerseits inne werden, was Zerstörung und Verwüstung heiße. Auf jeden Fall müßten die Entente mit geschultem Gewehr und fliegenden Fahnen in Deutschland einziehen. Friedensverhandlungen könnten nur dann möglich sein, wenn Deutschland sich vollständig entwaffnen würde. Der Hauptvorteil Deutschlands sei bisher darin zu sehen, daß es sich auf der linken Rheinseite festsetzt habe, während die westlichen Länder zu überfallen. Die natürliche Verteidigungslinie der Rhein, und so müsse Deutschland nicht nur die Westküste, sondern seine ganzen Grenzen einschließlich vom Rhein ausgeben. So und ähnlich seien die Forderungen der französischen Militärkriterien zu verstehen.

Von der Schweizer Grenze, 29. Okt. (Priv.-Tel. g. R.)

„St. Gallener Tagblatt“ meldet aus Paris: Der französische Arbeiterführer Albert Thomas erklärte, die Waffenstillstandsbedingungen müssen der Anerkennung der Verbündeten entsprechen und sichere Garantien für die Verbündeten bieten. In Deutschland müsse unmittelbar nach Abschluß des Waffenstillstandes allgemeine Wahlen stattfinden, durch welche das deutsche Volk in feierlicher Weise die eingeführten Reformen gutheißen müsse.

Von der Schweizer Grenze, 29. Okt. (Priv.-Tel. g. R.)

„St. Gallener Tagblatt“ schreibt: Die allgemeine Lage unter Berücksichtigung der Nachrichten aus Frankreich die Möglichkeit des Waffenstillstandes. Im jetzigen Zeitpunkt ist es aber nicht anzunehmen, daß die Zweckmäßigkeit dieses Schrittes öffentlich zu erörtern.

Italien.

Von der Schweizer Grenze, 29. Okt. (Priv.-Tel. g. R.) Schweizer Depeschen-Information meldet von der italienischen Grenze: Das „Giornale d'Italia“ sagt: Der Waffen-

stillstand habe für Oesterreich-Ungarn einer Übergabe gleich zu kommen, da sonst der Krieg fortgesetzt werden würde, bis die von dem inneren Zusammenbruch mitgerissene, durch die militärische Niederlage geschlagene Habsburger Monarchie bedingungslos die Waffen strecke. Der Waffenstillstand könne nur unter der Bedingung gewährt werden, daß sich das österreichische Heer von den Tiroler und Julianischen Alpen zurückziehe und namhafte Garantien zur See leisten würde, die Italien die Beherrschung der Adria sichern. Nur auf diese Weise könnten die Ansprüche Italiens und der anderen Völker verwirklicht werden.

Einführung eines internationalen diplomatischen Rats.

Von der Schweizer Grenze, 29. Okt. (Priv.-Tel. g. R.) Dem „St. Gallener Tagblatt“ zufolge meldet „Daily Mail“ aus New York: In London und Paris sind Verhandlungen im Gange über die Einführung eines internationalen diplomatischen Rats mit wahrscheinlichem Sitz in Paris und in enger Fühlung mit den militärischen Kriegskommandierenden der Alliierten.

Wilson's Grundzüge im Verhandlungsager.

Deutschland hat in seinem Friedensangebot und seinen Notizen die 14 Punkten niedergelegten Grundzüge Wilsons für den Abschluß eines Rechtsfriedens rückhaltlos angenommen. Jetzt ist die große und für Deutschland schicksalsschwere Frage die, ob die Verbündeten Wilsons, insbesondere England und Frankreich, sich gleichfalls auf diesen Boden stellen. In dieser Hinsicht scheint es bedauerlich, auf eine Auslassung des englischen Politikers Gardiner in der Daily News hinzuweisen, worin der Verfasser auf Vorgänge hinweist, die England unzweideutig auf die 14 Punkte Wilsons verpflichten:

Lord George sagte am 5. Juli zu den amerikanischen Truppen in Frankreich: „Wenn der Kaiser und seine Ratgeber morgen die Bedingungen meines Präsidenten annehmen, kann es nicht nur mit Amerika, sondern auch mit England und Frankreich Frieden haben. Wir verlangen keinen Fuß breit deutschen Bodens, und wir wollen ihm von seinem gerechten Besitz nichts rauben.“ Das die's Wort amtliche Bedeutung hat, beweist ein Schreiben des Ministers und Mitgliedes des Kriegskabinetts, Baines, das dieser Anfang Oktober an die Handelskammer zu Glasgow richtete. Darin heißt es: „Was die Stellung unserer Bedingungen für den Eintritt in Friedensverhandlungen anhebt, so habe ich hinzuweisen auf die Rede, die der Erste Minister an die Soldaten der Westfront gehalten hat, des Inhaltes, daß der Friede ein Grund der Bedingungen des Präsidenten Wilson Frieden haben könne.“

Man wird diese bedeutsamen Kundgebungen festhalten müssen und bei den zukünftigen Friedensverhandlungen noch häufig darauf Bezug nehmen können.

Von der Schweizer Grenze, 29. Okt. (Priv.-Tel. g. R.) „Daily News“ meldet, daß der englische Kohlenarbeiter-Verband in Wales mit 285 gegen 122 Stimmen sich für den Frieden auf Grund der 14 Punkte Wilsons ausgesprochen habe.

Andraffy bittet Lansing um Fürsprache bei Wilson.

Wien, 28. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Der Minister des Aeußern Graf Andraffy hat heute an Staatssekretär Lansing folgendes Telegramm gerichtet:

Sofort nach der Uebernahme der Leitung des Ministeriums des Aeußern habe ich die offizielle Antwort auf Ihre Note vom 18. Oktober abgefaßt, welcher Sie entnehmen werden, daß wir in allen Punkten die Grundzüge annehmen, welche der Präsident der Vereinigten Staaten in seinen verschiedenen Erklärungen ausgesprochen hat. In voller Uebereinstimmung mit den Bestrebungen des Herrn Wilson zur Sicherheit vor künftigen Kriegen und zur Schaffung einer Völkervereinigung haben wir bereits Vorbereitungen getroffen, damit die Völker Oesterreich-Ungarns ihre künftige Bestimmung nach eigenem Wunsch endlich ungehindert bestimmen und vollziehen können. Seit dem Regierungsantritt des Kaisers und Königs Karl war es sein unentwegtes Bestreben, das Ende des Krieges herbeizuführen. Mehr als je ist das heute der Wunsch des Herrschers aller Völker Oesterreichs und Ungarns, die von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß ihr künftiges Schicksal nur in einer friedlichen Welt, frei von Erbfeindlichkeiten, Freundschaften und Bitternissen eines Krieges gestaltet werden könnte.

Ich wende mich deshalb direkt an Sie, Herr Staatssekretär, mit der Bitte, bei dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten dahin wirken zu wollen, daß im Interesse der Humanität, sowie im Interesse aller Völker, die in Oesterreich-Ungarn leben, der sofortige Waffenstillstand an allen Fronten Oesterreich-Ungarns herbeigeführt werde, der die Einleitung von Friedensverhandlungen ermöglicht.

Wien, 28. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an Staatssekretär Lansing gerichteten Note den Inhalt derselben der französischen, der königlich großbritannischen, der kaiserlich japanischen und der königlich italienischen

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Okt. (WTB. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalleutnants Kronprinz Ruprecht von Bayern

In der Ochsleberung wiesen wir Teilangriffe des Gegners bei Diene ab. Stärkere feindliche Abteilungen, die nordwestlich von Gonde das östliche Scheldesufer zu gewinnen suchten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Südlich der Schelde drangen starke englische Angriffe bei Samars vorübergehend in unsere Linien ein. Das Infanterie-Regiment Nr. 176 unter Hauptmann Preuher warfen den Feind völlig zurück. Die 7. Batterie Feldartillerie-Regiment Nr. 71 und das Infanteriegeschütz Batterie Nr. 38 trugen in vorderster Linie wesentlich zum Erfolg bei.

Westlich von Aetres wurden Teilangriffe des Gegners abgewiesen. Der Feind suchte die Zerstörung der Ortshäuser in und westlich der Scheldeneberung fort. Auch Valenciennes lag unter starkem feindlichen Feuer.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Angriffe der Franzosen gegen den Dijkkanal zwischen Etrevailles scheiterten in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer. Schwache Teile, die über den Kanal vorstießen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Westlich von Guise kamen feindliche Angriffe in unserem Feuer nicht voll zur Entwicklung. Im Soucheabschnitt beiderseits der Straße Laon—Marie wiesen polnische und westpreussische Regimenter am frühen Morgen starke Angriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Zwischen Aire und Maas zeitweilig ausbrechende Artilleriekämpfe.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 49 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballons ab.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Reichskanzler Prinz Max von Baden über die Kriegsanleihe:
Die neunte Kriegsanleihe muß den ungebrochenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.

Regierung mitgeteilt und ersucht, deren endgültigem Beschluß auch ihrerseits zuzustimmen und denselben bei dem Präsidenten Wilson zu unterstützen.

Die österreichische Note auch in England eingetroffen.

London, 29. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter erfährt: Das Auswärtige Amt hat den Text der österreichischen Antwortnote an Wilson erhalten, lehnt aber ab, sich darüber zu äußern.

Der Abfall der Donaumonarchie und der Türkei.

Berlin, 29. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber den türkischen Sonderbericht ist bis zur Stunde in Berliner amtlichen Kreisen nichts bekannt geworden. Auch ist über diesen Schritt seiner Regierung der türkische Botschafter bisher nicht unterrichtet worden. Trotzdem ist man in Berlin der Ansicht, daß kein Grund vorliegt, an der Möglichkeit dieses Sonderfriedensangebotes des osmanischen Reiches zu zweifeln. Wir werden uns danor hüten müssen, unseren ehemaligen Verbündeten gegenüber von Treulosigkeit und Treubruch zu sprechen. Wir werden im Gegenteil bestrebt sein müssen, die Dinge so zu sehen, wie sie tatsächlich liegen. Die Donaumonarchie und die Türkei können gleicherweise als abgekämpft gelten. Sie sind durch die Mißgunst der Verhältnisse gezwungen, dem Krieg ein Ende zu machen. Uebrigens ist die deutsche Politik bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen, insbesondere Oesterreich von einer Sonderaktion zurückzuhalten. Es ist uns leider nicht gelungen, ja, als der Sonderbericht Andraffys erfolgte, wurden wir im entscheidenden Augenblick darüber nicht

einmal unterrichtet. Hinter Andrasch steht die öffentliche Meinung Ungarns, die sich in letzter Zeit uns gegenüber recht günstig verhielt.

Deshalb kommt man nicht darüber hinweg, in Bezug auf Ungarn doch eine gewisse Ausnahme zu machen und uns zu unserem ehemaligen ungarischen Verbündeten doch ein wenig anders zu verhalten, als zu den Oesterreichern, Türken und Bulgaren, denen wir Verständnis entgegenzubringen geneigt sind, denn zweimal ist Ungarn tatsächlich durch deutsches Blut vor der Gefahr der völligen Vernichtung errettet worden — als die Russen die Karpathen zu überschreiten bereit waren und als über Ungarn das rumanische Unwetter hereinbrach. Wir wissen, es gibt im Völkerverleben keine Dankbarkeit, aber das Verhalten der Ungarn ist in Art und Weise so formlos, daß es in Deutschland nur das Gefühl der Entrüstung hervorrufen kann und sicher niemals ganz vergessen werden wird. Ungarns Ausichten erscheinen uns ziemlich hoffnungslos. Hätte es sich zusammen mit seinen ehemaligen Bundesgenossen an den Friedensstisch gesetzt, so wäre es vielleicht in seinem alten Bestande erhalten geblieben. In Zukunft dürfte es jedoch nach dem Verlust seines slavischen und rumanischen Bestandteiles zur Bedeutungslosigkeit eines Kleinstaates herabsinken.

Die Wirkung der Wilsonnote in Prag.

Prag, 29. Okt. (Von uns Berl. Büro.) Die „Berl. Ztg.“ meldet: Nirgends hat die Note an Wilson so gewirkt wie in Prag. Man konnte nicht mehr den Eindruck haben, in einer österreichischen Stadt zu sein. Bergleich hat man unter den Jähnen und Fahnen, die nicht nur von den Häusern sondern auch von den Hütern der Brücke, von den Mähen der Soldaten, ja selbst von den Geschützen der Berge wehten; nach der schwarzen Fahne geflügelt, vergeblich auch nach der Rügenkreuzen bei Offizieren und Soldaten, Polizeibeamten und Befehlshägern. Die Entfernung der Note seit dem Namenszug des Kaisers ging freilich nicht über allzuhohe Widerstand vor sich. So mancher deutsche und österreichische Offizier suchte das Zeichen seiner Zugehörigkeit zu der kaiserlichen Armee zu schützen, doch war die Menge so groß, und ihre Gesinnung so eindringlich und energisch, daß jeder Widerstand erlöschte. Die Ordner, die ebenfalls roten Fahnen trugen und auf dem Straßenposten standen, haben sich an dem Treiben nicht beteiligt. Der Wenzelsplatz, der Graben und der Wälder Ring war schwarz von Menschen. Um das Hauptdenkmal, bei dem in letzter Zeit eine Militärkapelle kaiserliche Nationallieder und die Wenzelskapelle gesungen hatte, und auf dem Wenzelsplatz wurde das Gedränge stellenweise fast gefährlich und die Straßenbahn konnte nicht passieren. Das Spalier der Soldaten vor der „Goldenen Gasse“ glich einer frohen Festversammlung.

Das amerikanische Sternendbanner wehte von der Stadt. Auch alle Geschäfte, Banken und Kaffees wüßten blaue und weiße Dekoration anlegen. Auf dem Balkon der böhmischen Zentralbank wurde der Kopf der amerikanischen Freiheitsgöttin aufgestellt. Auf dem Wenzelsplatz ging es auch über die deutschen Firmenschilder her.

Im Neuen Deutschen Theater erschienen während der Vorstellung Herren des Nationalauschusses und Soldaten bei dem Direktor und teilten ihm mit, daß der Nationalauschuh die Sorge für die Ruhe und Sicherheit übernehme und auch für die Sicherheit des deutschen Theaters sich verbürge. Der Nationalauschuh hat offenbar die Regierung von der Staatshilfe übernommen.

Die militärische Lage.

Berlin, 29. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.)

Zwischen Oys und Schelde konzentriert sich in Flandern der Hauptdruck des Feindes gegen unsere neuen Kampfstellungen. Hier ist der Feind seit Tagen befreit, unsere Linien zu durchbrechen. Obgleich er dieses Ziel bisher nicht erreicht hat, ist doch zu erwarten, daß er Artillerie nachziehen wird und seine Versuche dann von neuem aufnimmt. Die Zerstörung Belagens durch die feindliche Artillerie und durch feindliche Flieger schreitet erbarmungslos fort. Seider hat die belgische Bevölkerung in letzter Zeit überaus hohe Verluste zu beklagen. Das liegt zum Teil daran, daß die eingeborenen Belgier darauf verzichteten, ihre Heimstätte zu verlassen.

Weitere Durchbruchsoeruche des Feindes sind nördlich von Valenciennes zu beobachten. An der Linie Scheiterten feindliche Angriffe trotz anfänglicher Erfolge. Auf beiden Maasufereu dauern die Kämpfe mit wachsender Erbitterung fort. Die Rückschläge an unserer Front haben sich in letzter Zeit vermindert, trotzdem blieben sie hart zu verzeichnen, wo wir besondere Verluste an Offizieren zu beklagen haben. Diese Offiziersverluste sind leider noch immer groß, umso ersterer sind die Anforderungen, die an unsere Unteroffiziere und an unsere Soldaten gestellt werden.

In Serbien wachen sich die kriegerischen Unternehmungen allmählich zu Kampfhandlungen großen Stils aus. Der österreichische Rückzug über Stutari ist in die Wege geleitet worden. Das Ziel der Feinde ist offenbar die Befreiung Albanien, Montenegro und Serbiens und die Besetzung Bosniens und der Herzegowina. Französische Truppen sind jetzt an der Grenze dieser Kronländer aufgetaucht.

Der feindliche Aufmarsch auf der Linie Adrianopol-Bedeagatsch ist nahezu vollendet. Es ist also damit zu rechnen, daß die feindliche Offensive gegen Konstantinopel von der Landseite her in allernächster Zeit beginnen wird. Der Vormarsch ist unserer Linie gegen die Dardanellen und das Schwarze Meer. Aleppo ist in Feindeshand gefallen. Ueber diesen Ort hinaus ist der feindliche Vormarsch jedoch noch nicht geblieben. Ein weiterer energischer Angriff in Mesopotamien ist gegen Mosul gerichtet.

Ludendorff.

Man schreibt uns: Ludendorffs Rücktritt ist die offen unermittelte Folge einer Verquickung militärischer Gesichtspunkte mit der Politik. Diese Verquickung ist zum Teil durch Ludendorff selbst, durch seinen Tätigkeitsdrang herbeigeführt worden. Sie lag zum großen Teil aber auch in der Natur der gegebenen strategischen Verhältnisse. Wir erinnern nur an die Frage der besetzten Gebiete und an die Frage der russischen Randstaaten, beides Probleme, bei deren Lösung die Oberste Heeresleitung nicht ausschalten war. Aber darüber hinaus ist Ludendorff im Laufe der Zeit fast zur Rolle eines heimlichen Reichskanzlers emporgewachsen. Auch hier liegt die Initiative nicht allein in seiner Person, denn er wurde es schließlich erzwungen, daß alles sich an ihn wandte, weil bei den ungelärten Verhältnissen während des Krieges mit der Militärverwaltung mehr durchzusehen war, als die Zivilverwaltung vermochte. So wurde das Hauptquartier Ludendorffs, wie in der politischen

Leitung mit Recht gefaßt ist zu einem Zentrum der Zentralmacht, dem kein gleichwertiger Faktor in der Politik gegenüberstand. Wenn also gegen Ludendorffs übertragene Einfluß Anklagen erhoben werden, so treffen sie in erster Linie die Schwäche der Zivilverwaltung, die einen solchen starken Persönlichkeitsdrang kaum gab. Mit der Berufung der neuen Regierung trat hier ein grundsätzlicher Wandel ein. Die Politik gewann ihre eigene Domäne zurück, die sie nun auch ohne fremdartige Einflüsse beherrschend wollte. Auch auf der militärischen Seite mochte sich ein Wandel bemerkbar. Vier Jahre unermüdet, kaum jemals unterbrochener verantwortungsvoller Arbeit scheinen schließlich auch an Ludendorffs Tatkraft gezerrt zu haben. Ranges von den Ereignissen der letzten Zeit ist nur dadurch erklärlich. Die letzten Wochen standen dann wieder unter dem Druck einer starken Heberspannung, des Ludendorffschen Temperamentes. Darauf ist, wie es scheint, der Konflikt mit der augenblicklichen Regierungsgewalt und im Anschluß daran der Rücktritt Ludendorffs zurückzuführen. Erst die Geschichte des Weltkrieges wird, wie auf manchen andere, so auch auf diesen Abschluß und auf die ganze Frage der politischen Betätigung Ludendorffs das richtige Licht werfen.

Die Einheitlichkeit unserer Politik erfordert es, daß die politische Leitung sich auch in den Händen der Regierungsgewalt befindet. Wenn es sich bei der Ludendorff-Krise um diese Entscheidung gehandelt hat, so ist die Erklärung, die er jetzt wurde, an sich willkommen zu heißen. Dabei bleibt aber doch der Verlust einer Persönlichkeit, wie der Ludendorffs, überaus schmerzhaft, denn er ist weder für die militärische Kriegsführung, noch weniger für das Volksempfinden je zu ersetzen. Um so dankbarer begrüßen wir es, daß Hindenburg auf seinem Posten bleibt. Vier Jahre lang ist er mit Ludendorff zusammen das Sinnbild unseres Siegeswillens und unserer militärischen Kraftentfaltung gewesen. Der moderne Krieg bringt es mit sich, daß die Persönlichkeit des Schlachtenleiters im Hintergrund bleibt. Um so wertvoller ist es für uns gewesen, daß die militärische Führung bei uns in den Händen von Männern lag, die mit allen Fasern des Volksempfindens eng verflochten sind und die als lebensfrische Persönlichkeit vor unsern Augen stehen. Einer von ihnen tritt von dieser Höhe herab, ehe der letzte Kampf durchgeschlagen ist. Hindenburg allein bleibt zurück und unsere ganze militärische Hoffnung ruht nun auf ihm. Wir wissen sie bei ihm sicher geborgen, aber in dem auch für ihn lärmvollsten Augenblick, in dem er den Platz zu seiner Seite leer werden sieht, gedanken wir mit tiefster Dankbarkeit seines Gefährten, dessen Name immer aufs engste mit vier Jahren glänzender Kriegsführung verknüpft sein wird, und der einem übermächtigen Feinde mit Kraft und Genialität das Betreten deutschen Bodens verwehrt hat.

Ein gerichtliches Nachspiel zur deutschen Kunstausstellung in der Schweiz.

Berlin, 26. Okt. Vor dem Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Jodisch wurde heute eine Privatklage des Kunstmalers und Verlegers Paul Cassirer und seiner Frau, der Schauspielersin Lilla Durieux, gegen die Schriftleiter des Tämer, Herrn von Grothhus und Dr. Stora, den Hauptredakteur der Leipziger Reichsanzeiger Dr. Grautoff und die Schriftleiter der Täglichen Rundschau, Willy Pastor und Dr. Wang, verhandelt. Der Tämer hatte gegen H. Cassirer u. a. den Vorwurf erhoben, er hätte, während er als Reichstagskommissar die deutsche Kunstausstellung in Zürich veranstaltete, zugleich in der Kunsthandlung von Lamm in Zürich eine Ausstellung französischer Bilder aus seinem Privatbesitz, teilweise auch zu Verkaufszwecken, unternommen. Es wurde angedeutet, Cassirer hätte seine Bilder heimlich und heimlich nach der Schweiz hinübergeschmuggelt. Die Leipziger Reichsanzeiger und in einem Artikel „Kunstbörsenwahnismus“ die Tägliche Rundschau hätten diese Anklage aufgenommen und erweitert. In der bisherigen Verhandlung erklärte Rechtsanwält Heine als Vertreter der nicht erschienenen Privatkläger, die ganze Täterschaft Cassirers sei in den Akten falsch dargestellt. U. a. sei nicht wahr, daß Cassirer die dort französischen Bilder, die er nach der Schweiz in sonderlicher Weise hinübergebracht habe, dort verkaufen wollte und ausgeschickt habe. Sie sollten lediglich zur Ausschmückung seiner Hotelwohnung dienen. Von der Verurteilung wurde hervorgehoben, daß die Artikel sich gegen das Bundesrecht verstießen, das sich im Ausland von den deutschen Anwesenheiten vertreten lassen, gerichtet hätten. Zum Beweis dafür mußte man sich auch mit der Person Cassirers beschäftigen, denn dieser sei die am wenigsten geeignete Persönlichkeit, da er am meisten für die Einfuhr französischer Kunst in Deutschland gelte habe, und dabei neben manchen guten Bildern auch viel französischen Schund auf den deutschen Markt geworfen habe. Cassirer habe merkwürdigerweise in einer Zeit, wo der Transport über die Grenze so schwierig sei, seine Privatbilder für seine Wohnung im Hotel nach der Schweiz hinübergeschickt. Der Name, der darauf war, die deutsche Kunst in der Schweiz propagandistisch vorzuführen, habe gleichzeitig keine politischen und französischen Bilder im Hotel und in der Kunsthandlung Lamm ausgestellt und dort französische Bilder sogar zu verkaufen versucht. Er habe damit weder Kunst, noch patriotische, noch gemessenheit gebunden. Er war doch zu diesem Zweck rekrutiert. Das Schöffengericht sprach die Beklagten frei. Es liegt keine formale Beleidigung vor. Der Vorwurf einer Schädigung deutscher Kunst sei ein Kränk, und diese müsse der Kläger sich gefallen lassen. Er hat eine französische Ausstellung in der Schweiz gemacht, sonst wäre es nicht zu erklären, daß er sich seine Kunstausstellung für die Hotelwohnung herüberkommen ließ. Die etwaigen Erklärungen Cassirers erweben den Beweis, daß er die Vertrauensstellung, die ihm die deutsche Regierung übertragen hatte, mißbraucht habe, das dürfte gebremst werden. Beleidigungen der Frau Cassirer sind überhaupt nicht vorhanden.

Letzte Meldungen. Der Wiener Bericht.

Wien, 29. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) Amlich wird verkauft:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief für die tapferen Verteidiger des Kolone, Persica und Solorola ohne größere Infanteriekämpfe. Im Bereich des Monte Spinuccia haben unsere Truppen durch Gegenstöße Stellungsberechtigungen durchgeführt.

Im Piano-Boden wurden unsere Sicherungsstellungen zurückgedrückt. Die von starken feindlichen Kräfte gegen unsere dortige Stellung unternommenen Angriffe brachen unter schweren Feindverlusten zusammen. Das ungarische Heeresregiment Nr. 133 und Honvedregiment Nr. 17 hoben sich besonders hervor.

An der Piave löbte die Schlacht weiter. Der Feind vermochte erhebliche Verstärkungen heranzuziehen und setzte unter Entloftung mächtiger Artilleriemassen seine Angriffe fort. Es wurde bei Baldobaleno, nördlich von Moriago und Suvigana, bei Tezze und Polo di Piave erbittert gekämpft. Wohl gelang es den Italienern, dank der tapferen, überaus allzu geführten Gegenwehr unserer Divisionen, nirgends unsere Stellungen zu durchbrechen, doch wurde gegen Abend der Entschluß gefaßt, die am härtesten

angegriffenen Angriffsabschnitte in eine hintere zurückzunehmen. Diese Bewegung wurde in der durchgeföhrt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Albanien haben unsere Nachbarn Kleina Asien.

An der Drina-Grenze herrscht wieder Ruhe. In Serbien gingen unsere getragenen Märkte Gefechtsfähigkeit mit dem Feinde vor sich. Dieser getragenen Palanka.

Der Chef des Generalstabes.

Für den Anschluß an Deutschland.

Wien, 29. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) In Auftrag eine Vertrauensmänner-Versammlung des deutschen Volksrates von Böhmen statt, der sich für den Anschluß Deutsch-Böhmens an das Deutsche Reich aussprach und an die deutsche Nationalversammlung in Wien eine Kundgebung richtete, worin sie als besondere Aufgabe die Herstellung einer dauernden staatsrechtlichen Verbindung mit dem Deutschen Reich bezeichnete. In der Kundgebung wird ferner die Errichtung einer Deutsch-Böhmen verlangt.

Die Versammlung richtete an den deutschen Reichstag ein Telegramm, in dem unter schütterliche Gefühle und zerklebbare Gemeinamkeit mit den deutschen Stammesbrüder Ausdruck verliehen wurde. Die Forderung der Regierung des Deutschen Reiches wird, daß Deutsch-Böhmen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes unbeanlagt sein soll als mit dem des gesamten böhmischen Volkes verbunden sei.

Ein Auswärtiges Amt für Deutsch-Oesterreich.

Wien, 28. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Volksrats des deutsch-österreichischen Nationalauschusses berieten die Präsidenten Dinauer und Seiflinger die gestrige Konferenz mit dem Außenminister Grafen Wang. Der Ausschuh beschloß hierauf über die heute veröffentlichte Note der österreichisch-ungarischen Regierung an Wilson die beschließlichen Beschlüsse nach dem morgen erscheinenden Volksauschuh Bericht die Bestimmung von Beauftragten die auswärtigen Angelegenheiten zur Vorbereitung der Verhandlung an den Volksauschuh sowie zu dessen Beauftragung bei der österreichisch-ungarischen Regierung, der auch die Einrichtung eines auswärtigen Amtes für Deutsch-Oesterreich erlassen soll.

Der Ausschuh sollte eine Reihe von Beschlüssen betreffend Verhandlungsangelegenheiten. Es wurde beschlossen, Vertretern der anderen Nationen ein gemeinsames Exekutiv-Direktorium zu bilden. Zum Schluß wurde beschlossen, den Nationalversammlung einen Antrag betreffend der vollen Freiheit und Versammlungsfreiheit vorzulegen.

Erzherzogs Josefs Ausruf an die Nationen.

Budapest, 29. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) Ungarischer repondent-Büro. Erzherzog Josef richtete einen Aufruf an die Nationen, worin er mitteilt, daß seine Wünsche ihm betraut habe, inmitten der trübsamen Verhältnisse die Lösung zustandzubringen, welche im Einvernehmen mit der Nation die vollständige Selbständigkeit und die vollständige Unabhängigkeit des Landes gewährleisten sollen. Die auswärtigen Vertretungen sowie die Behörden sollen die vollständige Einigkeit werden und eine freundschaftliche Richtung mit Berücksichtigung der Interessen der Bevölkerung einschlagen werden. Der Friede soll fortan angestrebt werden. Sodann wird als oberstes Ziel die Integrität und Einheit des Reiches bezeichnet. Die Proklamation wendet sich an alle Nationen, damit sie sich unter Beiseitelegung aller persönlichen und nationalen Interessen zur Wahrung der weltlichen Interessen des Landes in den Dienst der großen Sache der Menschheit stellen.

Keine Zurechnung der österreichisch-ungarischen Truppen aus Polen.

Wien, 28. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) Wie von unserer Seite mitgeteilt wird, ist die in den gestrigen Nummer gebrachte Meldung über Zurückziehung der österreichisch-ungarischen Truppen aus Polen vollständig unrichtig.

Kein Einmarsch Rumäniens in die Dobruddschina.

Berlin, 29. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) In der Presse ist das Gerücht verbreitet worden, daß rumänische Truppen seien in die Dobruddschina einmarschiert. Diese Meldung entspricht den Tatsachen vorerst nicht. Freilich scheinen in allererster Zeit in Rumänien ernste Entscheidungen bevorzustehen, über läßt sich zur Stunde jedoch noch nichts mit Bestimmtheit sagen.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse. Die Börse war geschäftlos. Etwas höher stellten sich Aktien, niedriger waren Westereisen, Mannheimer Gummi- und Drahtindustrie und Zuckerfabrik Waghausel.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 29. Okt. (Pr. Tel.) Nach dem schweren Einbruch der gestrigen Börse, deren unglücklicher Einbruch Privatpublikum durch die Sonderfriedensangebote Oesterreichs und der Türkei noch verstärkt wurde, kam die Börse an den Markt, das aber verhältnismäßig bereinigt genommen wurde. Immerhin war zu beobachten, daß in den nächsten Kurschwankungen im Verlaufe des Verkehrs Unsicherheit der Beurteilung der Gesamtlage wieder überwogen im allgemeinen, die Abschwächungen, doch diese seltener bis auf 3 Prozent.

Am Monatsaktienmarkt war das Geschäft still, was zur Folge hatte, dass sich die führenden Aktien schwächten. Rüstungswerte standen ebenfalls in Misstimmung, besonders Daimler, Adlerwerke Kleyer und Borsig. Die Elektrizitätsaktien gaben Schuckert, AEG. und Guilleaume nach. In der chemischen Gruppe standen Farben- und Scheidewasser in Angebot. In schwächerer verkehrten Schifffahrtsaktien.

Am Einheitsmarkt waren die Umsätze sehr beschränkt ein grosser Teil der Aktien wurde gestrichen. Die wenigsten die zur Notierung kamen, gaben etwas nach. Gut gehalten sich Zellstoff-Waldhof. Im freien Verkehr beschränkte das Geschäft auf Petroleumwerte, welche schwächer waren.

Am Rentenmarkt blieben deutsche Anleihen im Angebot zeitweilig etwas Befestigung. Chinesen, Japaner setzten besserer Kaufkraft. Auf dem Bankmarkt ist die Lage unregelmäßig, teilweise leicht gebessert. Die Börse ruhigen Geschäft und besserer Tendenz. Privatbankaktien

Justus, der Kunstschmied.

Roman von Walter Schulte vom Brühl

(Nachdruck verboten.)

Die Beendigung gefiel ihr besonders gut und sie war stolz darauf. Wie sie ihn kannte, würde sie Eindruck auf ihn machen, denn er liebte das Poetische. Und um die Sache noch zu verhärtigen, stippelte sie mit dem Zeigefinger in ihre Wassertanne und ließ zwei schwere Tropfen auf die Schrift fallen. Darauf machte sie noch eine kleine Nachschrift: 'Entschuldige die verwilligte Schrift, aber es ist nur, weil mir die Tränen aus den Augen darauf fielen, die ich um Dich geminet habe. Was sich nicht halten läßt, das läßt sich nicht halten.'

Sie steckte das Schreiben in den Umschlag und legte mit selber Zunge den Gummi der Klappe, was sehr lieblich aussah, und die Junge guckte auch noch, wie bei einem Schlingeln, zwischen ihren roten sinnlichen Lippen hervor, als sie mit dem Daumennagel den Verschluss statt machte und mit einer gewissen Wichtigkeit die Adresse schrieb. Und es tat ihr wohl, daß sie das Wort 'Heldpostbrief' schreiben durfte und daß der Brief keine Freimarkte zu haben brauchte.

III.

Justus, so manches er schon erlebt, so sehr sich sein Blick gefächert hatte, so gut sein Verstand und so lebhaft seine Phantasie war, blieb doch im wesentlichen eine naive Seele. So kam es, daß er den Brief der Geliebten wenig kritisch hin nahm. Es war ihm alles so, wie ihm Mädchen schrieb, und schloß nicht über ihre angeblichen Schmerzen nach. Die vermeintlichen Tränen Spuren oder Gaben ihm kein Recht und es hätte nicht viel gefehlt, so Lässe er selber Hühner darüber vergossen, daß er Mädchen so getränkt hatte. Er sah ihre schönen, leuchtenden Augen vor sich, vom Klang der Tränen befeuchtet, und es kam eine Sehnsucht über ihn, sie zu trösten. Was hätte er darum gegeben, wenn er nun bei ihr sein könnte, um diese Augen und Wangen zu küssen und Berührung zu erbeteln, bis die Befrönte wieder so lieb und lächlich war, wie sie sein konnte. Er dachte daran, daß er sie oft schon so begünstigt hätte, und diese Befröngungsstücke erschienen ihm jetzt im rückfichten Bilde. Nun aber blieb ihm nichts anderes übrig, als dem Gefühl seiner Reue und seiner Liebe die besten Ausdruck zu geben, und er tat es mit einer gewissen Ueberflüssigkeit.

'Mag sein, was will, es war doch feige, daß ich mich so still gedrückt hab,' sagte er zu seinem Freunde, mit dem er ein kleines Zimmerchen bei einem Bädermeister teilte.

'Realistisch war's,' bemerkte der Vater, 'und der Soldat muß immer realistisch sein. Aber schreib' ihr, wenn Du die Tinte mit faulst haben, und leg' ihr zum Trost das aus dem alten Soldatenlied davor: "Ja, wenn ich die Soldatenliebe..."'

Es zwinkerte etwas wie ein leichter Spott in den alten Fältchen seiner Augenwinkel, denn er war der Ueberzeugung, daß alle Schreiberlei doch den wichtigsten Blick auch mehr vertiefen würde, der in dies Verhältnis gekommen, dies Verhältnis, das ihm so hinderlich für die ganze Entwicklung seines jungen Freundes erschien. Und nach einer Weile sagte er: 'Sei's, wie's ist, Justus. Tu bist nicht der Mann, der das Gesicht im Rosten hat. Du schaust geradeaus und weißt, daß Tu zu Ende fähren mußt, wenn Tu was Gutes angefangen hast. Oder müdest Du, daß es mit Deiner Sache hier nicht wird und daß man Dich wieder in die Arme Deiner Herzallerliebsten bewilligt?'

'Ich halt' durch, Vatermuhl!' versicherte Justus. 'Du, dann mach' Dein Gedicht, daß der Hauptmann seinen Spöß an Dir hat. Mir hat er heut schon auf die Schulter gepumpt und gesagt: "Freude, er hat noch Schweiß im Leibe. Ich denk', daß wir zusammen bleiben können." Und an dem Hund hat er auch seinen Spöß, Vogt hat ein Kruggerier, wie er sich zu Dir stellt.'

Justus tat seinen Versuch, so gut es nur konnte. Er suchte und fand dadurch ein Gegenmittel für seine Gedanken an Käthchen. Er zwoang sich sogar dazu, ihr auf ihren langen Brief nur eine Heldpostkarte mit einem kurzen Gruß und der Bemerkung zu senden, der Dienst nehme ihn eben ganz in Anspruch, und er seige auch ihre Sorgen eine Weile dabei, ein ordentlicher Soldat zu werden. Dann hand er noch eine Ablenkung für die dienstfreie Zeit. Im groß' en Schloß befand sich ein kleines Kasino. Da waren neben allerlei anderen Kunstwerken wertvolle Reliquien alter Herrscherin Stufen von einer prachtvollen Schmiedekunst zu sehen. Auch einige kunstvollendete Eisenarbeiten, phantastische Türbeschläge und reich vergierete Türschlösser fanden sich da, alles Dinge, die naturgemäß einen starken Reiz auf ihn ausübten. Die Reliquien auch außer der sorg bemessenen Vertikungsgangzeit Zeichnungen nach den Tragen zu machen, wurde ihm gerne bewilligt, um so lieber, als der Graf besonders stolz auf seine Sammlung war, so sah sehr freute, wenn sich unter den weniger Bescheidenen irgend welche Reliquienstücke in Gebiete auch einmal einer in seiner Kunstwerk einwand, das wirkliches Interesse und Verständnis und nicht nur gewöhnliche Neugier bezeugte.

Eines Tages mochte sich der Besitzer der Herrlichkeiten das Vergnügen, die bei ihm in Quartier liegenden Offiziere der Kompanie nach dem Mittagsmahl selber durch die Sammlungen zu führen und ihnen die Hauptstücke zu erklären. Die weite Halle mit den paar anstehenden, den Museumsräumen eingeräumten Gemächern war jetzt für das Publikum geschlossen, und so war die Veranordnung nicht gering, als die kleine Gesellschaft hinter einer

Stellwand einen Heldtrones entdeckte, der dort ein beschriebenes Eisenstückchen abzeichnete.

Justus war ausgepresst und fand kaum die feinen Offiziere und dem alten Schlossherrn.

'Schaufol an der Hammerhütte, der mir die Befehle auf die Front gefehlt hat, um Kriegsrequisiten in unserer Kompanie zu werden. Na, was treiben Sie denn hier, Mann?' fragte Klängen.

'Ich bin Schlosser, Kunstschlosser, Herr Hauptmann, und müßte auch als Soldat die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, mich in meinem Beruf fortzubringen. Deshalb wollte ich dies mich besonders feste die Güter abzeichnen, wozu ich die Erlaubnis erbielt.'

'Ja, ja, der Schlossermeister sagte mir davon,' bemerkte der alte Graf wohlwollend. 'Na, junger Mann, es ist jedenfalls rühmend wertig. So die Arabesken da auf Papier zeichnen, als daß Sie darauf ausgingen, wie die andere Kunststoffe des Herrn Hauptmanns, der Weisheit in unserer Schätze die Höhe zu verbreiten.'

'Könnten sich mal das Eisenstückchen des Schlossherrn näher ansehen.'

'Das habe ich schon getan, Herr Erlauch. Es ist eine prächtige Arbeit, wie mir scheint deutsche Spätrenaissance. Schade, daß der Rest es schon zum Teil ganz zerstört hat.'

'Ja, ist mir auch aufgefallen, hat etwas die Rosten getregt,' meinte ein vornehmiger Leutnant.

'Einer oder mehrere meiner Herren Vorfahren haben wohl nicht das richtige Verständnis dafür gehabt, das ist's,' sagte der alte Herr. 'Ja, ja, man könnte die Reliquie in ihren Reliquien nur noch für mein Schlossmuseum retten. Aber mir erscheint es als eine Ehrenpflicht, dem Bräunen ein neues Gitter zu geben, möglichst getreu in den Formen des alten, natürlich nachher, wenn der Krieg erst glücklichs vorüber ist und der Mensch noch weiß, ob er Gut und Leben behalten hat. Da könnten wir beide dann am Ende noch einmal über die Sache reden.'

'Zu Befehl, Herr Erlauch, mit tausend Freuden,' stimmte Justus zu, leuchtenden Auges.

Und vielleicht könnten Sie in diesen Tagen schon, wenn der Dienst Ihnen Zeit läßt, in einer Zeichnung das Gitter so darstellen, wie es aller Wahrscheinlichkeit nach gemein sein könnte. Das noch Erhalten gibt Ihnen ja die richtige Anregung dazu.'

'Das kann sehr schnell gemacht werden, Erlauch,' sagte der Hauptmann. 'Mit dem Feuertreiben hat es bei dem Kriegsrequisitenhammer einen kleinen Haken, da lassen wir ihn einfach blendfrei und er mag sich für das heimische Kunstgewerbe in Ihrer Dienste nützlich machen.' —

(Fortsetzung folgt.)

Gasegefüllte Wotan Lampen

Höchste Umsetzung von Strom in Licht.

sind zeitgemäß

Ämtliche Verfügungen der Stadtgemeinde Wägersaau.

Der Einwand der Bürgergenossenschaft, sowie die Klage des Rindereis 1918 für die Genossenschaftigen im Kantons sind am 2008

Dienstag, den 5. November 1918
vermittels 8-12 Uhr und nachmittags 3-5 Uhr auf dem Rathaus in Rebasen hat. Die Klage des Rindereis erfolgt nur an die Genossenschaftigen selbst, aber an deren mit Vollmacht versehenen Vertreter und zwar nach obigen Termine nur an unterm Rechte.

Manheim, den 28. Oktober 1918.
Städt. Genossenschaftsamt
Hültenring 47.

Rindereis, P. 6, 2, von 8-12 und 2-5 Uhr. Umändern unbrauchbarer Kleidungsstücke unter fahrgewandter Anleitung. — Kai Busch auch Abendkur.

Wegen Kleingeldmangel werden bei Auszahlung der Kriegsgeldmengenunterschieden diejenigen Geldmonatbeträge, die nicht auf volle Mark ausgehen bei der ersten Geldmonatszahlung auf ganze Mark abgerundet und bei der zweiten Geldmonatszahlung aufgerundet.

Städtisches Kriegswerkzeugamt.
Kleingeldamt von Brennhausen
ab Montag Feuerberg erfolgt bis auf weiteres von 8-12 Uhr vormittags und von 2-5 Uhr nachmittags. Am Sonntagmorgen findet ein Verkauf nicht statt.

Manheim, den 28. Oktober 1918.
Direktion der H.M. Wasser, Gas- u. Elektr.-Werte.

Nachlaß-Versteigerung

Aus dem Nachlaß der Frau Marie Schmalzinger Witwe, geb. Kneifer, verstorben am 27. Oktober 1918, vorm. 10 Uhr beginnend — die Versteigerung wird, wenn nötig, über die Mittagszeit ununterbrochen fortgesetzt — im Hause Richard Wagnerstraße Nr. 28, 4. Stock folgende Gegenstände öffentlich gegen Bar an den Meistbietenden:

2 volle, gute Betten mit Latentröde u. Wollmattagen u. prima Federbetten, 2 Waschkommode mit Spiegelaufsatz, 1 Waschkommode mit Warmpolster, Nachtische, 2 Stallschiffe mit Decken, 1 Uhrentisch, 1 Spiegelkasten, Sofastühle, Tischdecken, versch. Tisch, 1 schöner Schreibtisch, 1 Diwan mit 2 Stuhl, 1 Tischstuhle mit 4 Stühlen (arm), Oasinduhälter, versch. Stühle, Dienstmöbel, Tischdecken, 1 Violoncell, versch. große und kleine Spiegel, 2 Regulator, Büchererschel, 1 Kleiderkammer, Bücher, 2 Kuchenschränke, Tisch, Anrichte, Fingerringe, Halsketten, Goldschmuck, 1 Badereinrichtung: emaillierte Wasserwanne mit Schalen (Zimmerbad), 2 große Badylampen versch. elektr. Pendel, 1 email. Geschloß, Silber und versch. Handroh.

Julius Knapp, Versteigerer, U. 3, 10, Tel. 3600.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 20. Oktober 1918, nachm. 2 Uhr werde ich im kleinen Handlokal, Q. 6, 2, im Auftrag der Frau Vanhammer Erben und deren Nachlaß öffentlich gegen bare Zahlung veräußern: Betten, Schreibtisch, Kleiderkasten, Tischschmelze, Bilder, elektrische, optische Geräte, Schreibmaschinen versch. elektrische, Einzelstuhlgestühle versch. anderer Art.

Manheim, den 28. Oktober 1918.
Hilfen, Gerichtsvollzieher.

Die Grundlage eines jeden Geschäftes ist eine zuverlässige

Brief-Registrator

Schnelle Ustierung
Fachmännische Beratung

Otto Zickendraht
Manheim, O. 7, 5, Fernruf 180
Mod. Büro-Einrichtungen

Brombeer-Tee

neuer Ernte, ist wieder frisch eingetroffen u. empfiehlt sich als anerkannt besten Tee-Ertrag. Drei von jedem medizinischen Heilschmeckler in er durch sein süßendes Aroma dem teuren amerikanischen Tee am ähnlichsten u. sehr billig im Gebrauch. Paket 40 Pf.

Jägers Teehaus, P. 7, 16, 2428

Neu eröffnet! F148

Eilboten-Zentrale

Besorgungen von Botengängen jeglich. Art werden pünktlich ausgeführt.

Q. 4, 19. Tel. 6920.

W. Meuthen Nachf.
L. 4, 16 — Tel. 1815

Kohlen-Handlung.

Brennholz zum Heizen und Anfeuern

Bündelholz
Holz Kohlen
Holz Kohlenbriketts für Herde und Oefen
Grudekokk

Pelze

Pelzhaus Seligmann, P. 5, 1
Eigene Werkstätte Telephone 7069.

Damen-Frisier-Salon

O. 6, 5, L. Gustaf Klauoch Telephone 2117
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Sachgemäße prompte Bedienung
Haarpflege. Schönheitspflege.

Große Restposten

Kohlepapier I. Qual.

preiswert abzugeben. Gratismuster z. D.

Dr. Wenzlik & Ing. Schomers
Bonn am Rhein 2270

